

Frohe Botschaft

1. Fastensonntag

Lesejahr C

Erste Lesung

Dtn 26,4–10

In jenen Tagen sprach Mose zum Volk: Wenn du die ersten Erträge von den Früchten des Landes darbringst, dann soll der Priester den Korb aus deiner Hand entgegennehmen und ihn vor den Altar des HERRN, deines Gottes, stellen. Du aber sollst vor dem HERRN, deinem Gott, folgendes Bekenntnis ablegen: Mein Vater war ein heimatloser Aramäer. Er zog nach Ägypten, lebte dort als Fremder mit wenigen Leuten und wurde dort zu einem großen, mächtigen und zahlreichen Volk. Die Ägypter behandelten uns schlecht, machten uns rechtlos und legten uns harte Fronarbeit auf. Wir schrien zum HERRN, dem Gott unserer Väter, und der HERR hörte unser Schreien und sah unsere Rechtlosigkeit, unsere Arbeitslast und unsere Bedrängnis. Der HERR führte uns mit starker Hand und hoch erhobenem Arm, unter großem Schrecken, unter Zeichen und Wundern aus Ägypten, er brachte uns an diese Stätte und gab uns dieses Land, ein Land, wo Milch und Honig fließen. Und siehe, nun bringe ich hier die ersten Erträge von den Früchten des Landes, das du mir gegeben hast, HERR. Wenn du den Korb vor den HERRN, deinen Gott, gestellt hast, sollst du dich vor dem HERRN, deinem Gott, niederwerfen.

Antwortpsalm

Ps 91,1–2.10–11.12–13.14–15

Kv Herr, sei bei mir in der Bedrängnis! – Kv

Wer im Schutz des Höchsten wohnt, * der ruht im Schatten des Allmächtigen. Ich sage zum HERRN: Du meine Zuflucht und meine Burg, * mein Gott, auf den ich vertraue. – (Kv) Dir begegnet kein Unheil, * deinem Zelt naht keine Plage. Denn er befiehlt seinen Engeln, * dich zu behüten auf all deinen Wegen. – (Kv) Sie tragen dich auf Händen, * damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt; du schreitest über Löwen und Nattern, * trittst auf junge Löwen und Drachen. – (Kv) Weil er an mir hängt, will ich ihn retten. * Ich will ihn schützen, denn er kennt meinen Namen. Ruft er zu mir, gebe ich ihm Antwort. / In der Bedrängnis bin ich bei ihm, * ich reiße ihn heraus und bringe ihn zu Ehren. – Kv

Zweite Lesung

Röm 10,8–13

Schwestern und Brüder! Was sagt die Schrift? Nahe ist dir das Wort in deinem Mund und in deinem Herzen. Das heißt: das Wort des Glaubens, das wir verkünden; denn wenn du mit deinem Mund bekennt: „Herr ist Jesus“ – und in deinem Herzen glaubst: „Gott hat ihn von den Toten auferweckt“, so wirst du gerettet werden. Denn mit dem Herzen glaubt man und das führt zur Gerechtigkeit, mit dem Mund bekennt man und das führt zur Rettung. Denn die Schrift sagt: Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zugrunde gehen. Denn darin gibt es keinen Unterschied zwischen Juden und Griechen. Denn alle haben denselben Herrn; aus seinem Reichtum beschenkt er alle, die ihn anrufen. Denn jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.

Evangelium

Lk 4,1–13

In jener Zeit kehrte Jesus, erfüllt vom Heiligen Geist, vom Jordan zurück. Er wurde vom Geist in der Wüste umhergeführt, vierzig Tage lang, und er wurde vom Teufel versucht. In jenen Tagen aß er nichts; als sie aber vorüber waren, hungerte ihn. Da sagte der Teufel zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so befehl diesem Stein, zu Brot zu werden. Jesus antwortete ihm: Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Da führte ihn der Teufel hinauf und zeigte ihm in einem Augenblick alle Reiche des Erdkreises. Und er sagte zu ihm: All die Macht und Herrlichkeit dieser Reiche will ich dir geben; denn sie sind mir überlassen und ich gebe sie, wem ich will. Wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest, wird dir alles gehören. Jesus antwortete ihm: Es steht geschrieben: Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen. Darauf führte ihn der Teufel nach Jerusalem, stellte ihn oben auf den Tempel und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich von hier hinab; denn es steht geschrieben: Seinen Engeln befiehlt er deinewegen, dich zu behüten; und: Sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt. Da antwortete ihm Jesus: Es ist gesagt: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen. Nach diesen Versuchungen ließ der Teufel bis zur bestimmten Zeit von ihm ab.



Das Aschenkreuz auf der Stirn ist auch ein öffentliches Bekenntnis: Ich will umkehren! Ich will mich ändern! Ich will besser werden! Foto: AdobeStock/Kara

Gedanken zum Evangelium des Sonntags

Ein anderer Christus sein

von Thomas Hürten, Pastoralreferent und Fachreferent in der Glaubensorientierung in St. Michael



Aufgabe, Christ zu sein, – und dass mich etwas darin korrumpiert. Vielleicht ist die Frage etwas zu steil. Ich fange bei Jesus von Nazareth an. Er wird versucht, gleich zu Beginn seines öffentlichen Wirkens. Wenn es ihm hier um seine Anerkennung gegangen wäre, nur ein wenig, hätte er sich selbst statt des Vaters ins Spiel

gebracht, und er wäre nicht der Christus geworden, sondern der nette Kerl aus Nazareth, der wegen ein paar Kunststücken in Erinnerung geblieben wäre – freilich für kurze Zeit. Er wollte aber das Wirken Gottes herausstellen, nicht das eigene. Persönliche Macht und Anerkennung der Menschen haben ihn nicht interessiert. Er wollte zeigen, wie Gott und Mensch zusammenwirken können, ohne den Teufel mitspielen zu lassen. Er kannte die Versuchung, und wir sollten sie kennen. Man kann in sehr verantwortlicher Stellung arbeiten, von Werten geprägt, auf Verantwortung aus, aber dann kommt in die tatsächlich vorhandene Machtstellung etwas Böses hinein, eine Versuchung, aus der Situation für sich selbst etwas herauszuschlagen, eine faule Sache zu verheimlichen, die Falschen zu schützen.

Ich schreibe das ohne Überheblichkeit. Diese Versuchung ist überall. So fallen Große über kleine Dinge – oder Menschen. Zurück zur Frage vom Anfang. Unsere Aufgabe seit der Taufe ist es, Christ zu sein, ein anderer Christus, kann man auch sagen. Es geht ja nicht darum, dass man uns zu irgendeiner Religion zählen kann, sondern dass wir Christus nachfolgen. Auf diesem Weg, dem Versuch und Irrtum zugestanden sind, gibt es so etwas wie die Versuchung, das Christsein nicht mehr zu entwickeln, sondern zu benutzen und es zu verändern, indem ich irgendeine Form von Eigennutz mitspielen lasse. Ich werde abhängig von Bewunderung, ich suche nach Macht um ihrer selbst willen. Man merkt es oft erst, wenn die Dinge entzogen werden.

Glaube im Alltag

von Pater Andreas Batlogg SJ, Seelsorger an der Jesuitenkirche St. Michael in München, bis 2017 Chefredakteur der „Stimmen der Zeit“

In „Sack und Asche“ herumgehen (müssen) war eine (sichtbare) Bestrafung im Mittelalter: öffentliche Bekundung, dass sich jemand etwas zuschulden hatte kommen lassen. Asche aufs Haupt gestreut: Dieser Brauch hat sich bis heute erhalten. Der Aschermittwoch bildet Jahr für Jahr den Auftakt zur 40-tägigen Fastenzeit – manche verwechseln den Tag auch mit einer kulinarischen Orgie. Die Asche erinnert an unsere Vergänglichkeit. Weil wir alle einmal sterben werden, ist unsere Lebenszeit begrenzt, keiner weiß, wie lange ... Und irgendwann einmal werden wir alle zu Staub, nach unserem Tod.

Öffentliches Bekenntnis

Das Aschenkreuz auf der Stirn ist auch ein öffentliches Bekenntnis: Ich will umkehren! Ich will mich ändern! Ich will besser werden! Ich will mich mehr anstrengen! – Das ist leichter gesagt als getan. Erfahrungsgemäß ändert sich gar nichts, wenn man alles auf einmal ändern will. Wir bleiben schwache, fehlbare Menschen, korrumpierbar in vielerlei Hinsicht, empfänglich für allerlei „Angebote“, eben: Sünder.

Aber Christen finden sich damit nicht ab! Es braucht kleine, überprüfbare Schritte, um feste Gewohnheiten, eingespielte Haltungen zu korrigieren, an ihnen zu arbeiten. Der Verzicht auf Alkohol, Fleisch oder Süßigkeiten oder deren eingeschränkter Konsum fällt oft leichter als das Arbeiten an sich selbst. Wage ich es wieder? Noch einmal, obwohl ... ich so oft die Erfahrung gemacht habe, dass das Schwerstarbeit ist? Risikobehaftet? Manche geben deswegen auf und sagen im Brustton ihrer Überzeugung: Das ist eben menschlich! Kapitulieren wir damit nicht vor uns selbst?

Erinnerung

Das Aschenkreuz auf der Stirn und die Erinnerung daran, die auch in den nächsten Wochen nachhallt, ermutigen mich Jahr für Jahr, es trotzdem wieder zu versuchen. Nicht, um in die Liga der Verzichtsakrobaten einzutreten, die meistens auch gern über ihre „Verzichtsleitungen“ reden. Sondern um die eine oder andere Seite an mir anzugehen, mich zu fragen: Was kann ich, was will ich ändern? Was ist realistisch? Was wäre wünschenswert?

Vielleicht irritiert dieser Gedanke: Aber ich verbinde mit solchen Fragen eine Verheißung. In diesem Jahr fand ich sie bei Charis Doeppgen. Die Benediktinerin aus der Abtei Kellenried bei Ravensburg hat das Gedicht „Verklärung“ verfasst, das mich seit einigen Tagen begleitet: „das ist der neue Blick / ein Rechnen mit der Möglichkeit / dass alles anders ist / als der erste Eindruck // Verklärung / das ist Einsicht / statt Ansicht // Verklärung / das ist Aussicht / auf ein Leben / in dem Gott durchscheint“.

Ein Rechnen mit der Möglichkeit: Wenn ich diese Hoffnung aufgebe, kann ich mich nicht ändern. Und nicht wirklich und wirksam umkehren. Das will ich aber! Ob ich Gott vertraue, dass er in meinem Leben(-swandel) ein klein wenig durchscheint?



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Stundengebet: Band II, Vierwochenpsalter: 1. Woche

Sonntag, 6. März

1. Fastensonntag (violett)
1. Les.: Dtn 26,4-10
APS.: Ps 91,1-2.10-11.12-13.14-15
2. Les.: Röm 10,8-13
Ev.: Lk 4,1-13

Montag, 7. März

Vom Wochentag (violett)
Les.: Lev 19,1-2.11-18; Ev.: Mt 25,31-46
Hl. Perpetua und hl. Felizitas, Märtyrinnen (Tagesgebet)

Dienstag, 8. März

Vom Wochentag (violett)
Les.: Jes 55,10-11; Ev.: Mt 6,7-15
Hl. Johannes von Gott, Ordensgründer (Tagesgebet)

Mittwoch, 9. März

Vom Wochentag (violett)
Les.: Jon 3,1-10; Ev.: Lk 11, 29-32
Hl. Bruno von Querfurt, Bischof, Glaubensbote, Märtyrer (Tagesgebet)

Hl. Franziska von Rom, Witwe, Ordensgründerin (Tagesgebet)

Donnerstag, 10. März

Vom Wochentag (violett)
Les.: Est 4,17k.17l-m.17r-t; Ev.: Mt 7,7-12

Freitag, 11. März

Vom Wochentag (violett)
Les.: Ez 18,21-28; Ev.: Mt 5,20-26

Samstag, 12. März

Vom Wochentag (violett)
Les.: Dtn 26,16-19; Ev.: Mt 5,43-48

Zusammenstellung: Pfarrer Otto Mittermeier